

Jackie Thomae: „Glück“

## Die Hälfte der Menschheit

Von Meike Feßmann

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 19.09.2024

**Männer können dem Thema aus dem Weg gehen, Frauen nicht. Ihr Leben lang werden sie damit konfrontiert, ob sie Kinder haben oder nicht. In ihrem dritten Roman „Glück“ erzählt Jackie Thomae von zwei Frauen um die 40, denen die Kinderfrage im Nacken sitzt.**

Kopernikus, Darwin, Freud – so benennt man gern die drei großen Kränkungen der Menschheit. Der Mensch steht nicht im Zentrum des Universums, er ist nicht die Krone der Schöpfung und nicht einmal Herr im eigenen Hause. Nimmt man den weiblichen Teil der Menschheit ins Visier, lässt sich rasch eine weitere Kränkung finden:

„mitten im Leben plötzlich nicht mehr fähig zu sein, den im Grunde einzigen Daseinszweck zu erfüllen“.

### Umstellt von Metaphern

So zumindest sinniert Marie-Claire Sturm, genannt MC, eine Berliner Rundfunkjournalistin, die für ihren Podcast bekannt ist und sich bisher für emanzipiert genug halten konnte, um nicht auf dumme Gedanken zu kommen. Neuerdings aber fühlt sie sich umstellt von Metaphern ihrer abnehmenden Fruchtbarkeit.

„Sie hatten fünfundzwanzig Jahre Zeit, Mutter zu werden, sehen Sie’s mal so. Das ist ein Vierteljahrhundert.“

Das hatte Dr. Nonnenmacher, ihre Frauenärztin, gestern Nachmittag zu ihr gesagt und dabei die Augen so begeistert aufgerissen, als hätte sie ihr eine Lösung präsentiert. Hatte sie nicht. Dafür hatte sie Marie-Claire einen neuen Satz geliefert, mit dem sie sich

selbst terrorisieren konnte, neben diesen: Ich habe versagt. Ich habe mich verzockt. Ich habe es verpennt, verpeilt, verkackt. Das Einzige, wozu ich hier auf dieser Welt bin, habe ich nicht gebacken gekriegt. Ich habe meine Lebenszeit verplempert. Warum ist mir nicht früher aufgefallen, dass ich unter Zeitdruck stehe? Dass ich die einzige wichtige Deadline meines Lebens im Blick hätte haben müssen?“

Marie-Claire, Tochter einer alleinerziehenden Mutter mit zwei Töchtern von verschiedenen Vätern, wusste immer, was sie auf keinen Fall werden will: alleinerziehende Mutter. Zwei Mal hat sie abgetrieben, einmal mit 17, einmal mit 29, als ihre Karriere gerade Fahrt aufnahm und sie von München nach Berlin zog.

Jackie Thomae

Glück

Claassen Verlag

429 Seiten

24 Euro

Jackie Thomae, die mit ihrem zweiten Roman „Brüder“ für den Deutschen Buchpreis 2019 nominiert war, lässt auch in ihrem dritten Roman „Glück“ zwei Lebensläufe nebeneinander her laufen. Denn da gibt es auch noch Anahita Martini, geborene Farahani, zu Beginn des Romans Berliner Senatorin für Bildung, Jugend und Familie und an seinem Ende EU-Parlamentarierin in Brüssel. Auch sie fühlt sich von der Kinderfrage unter Druck gesetzt. Beide Frauen sind gleich alt, 39 im ersten Teil des Romans, 42 im zweiten. In ihrem Podcast hat Marie-Claire der Politikerin ausgerechnet die Frage gestellt, die sie selbst so hasst: „Du selbst hast ja keine Kinder –.“

Es ist ungerecht, dass Frauen sich zu Kindern verhalten müssen, ob sie wollen oder nicht. J. D. Vance' unsäglicher Ausdruck von den „kinderlosen Katzen-Frauen“ hat gerade verdeutlicht, dass Kinderlosigkeit als strategische Waffe eingesetzt werden kann, um Frauen abzuwerten. Egal, was sie sonst geleistet haben, und egal, aus welchem Grund sie keine Kinder haben. Jackie Thomae kennt die Studien der Soziologin Eva Illouz und deren Popularisierung. Es leuchtet ein, dass Marie-Claire sie innerlich herunterbeten kann, etwa wenn sie einen One-Night-Stand möglichst schnell aus ihrer Wohnung manövrieren will.

„Denn MCs Ansprüche waren ständig gestiegen, ins Unermessliche, das hatten das Warten und die wachsende Wut mit sich gebracht, eine Liste an Anforderungen, die vermutlich niemand mehr erfüllen konnte.“

### **Auch ein reicher Roman**

Manchmal hat das Züge von einem Thesenroman und plätschert gelegentlich arg dahin. Dann findet der Plauderton immer noch eine weitere Wendung, bis eine Beobachtung vollständig ausgereizt ist. Und doch ist „Glück“ auch ein reicher Roman. Er bewährt sich gerade bei den Nebenfiguren. Ob es Marie-Claire's Großmutter und ihre Zwillingsschwester sind oder Anahitas aus dem Iran stammende Familie, ihre Brüder Reza und Cyrus mit ihren Kindern. Mit Anahitas Mutter Arezu kommen Poesie und Imagination in den Roman. Der Vater, ein Radiologe, trägt sie auf Händen. Doch ihre Schwermut verschattete Anahitas Kindheit, bis man eines Tages entdeckt, dass Arezu den IQ einer Hochbegabten hat und offenbar dramatisch unterfordert war in ihrem privilegierten Leben.

Von der Chance, als Tante oder in einer Patchwork-Konstellation glücklich zu sein, über verschiedene Möglichkeiten der Fertilisationsverlängerung bis hin zum erhofften Zufall, der ein Kind entstehen lässt, mit dem niemand gerechnet hat, fächert Jackie Thomae nahezu alle Aspekte des Themas auf. Im Vergleich zu Miranda Julys Roman „Auf allen vieren“, der die Wechseljahre und den Schock schwindender Libido als ein Diorama voller Überraschungen inszeniert, wirkt „Glück“ ein wenig vorhersehbar. Hängt man die Messlatte aber nicht ganz so hoch, kann man sich auf unterhaltsame Weise mit einem Thema befassen, das immerhin die Hälfte der Menschheit betrifft.